

Zweit-Ehe und der Mensch mit dem Scheinproblem...

Ob er ihn wirklich versuchen wollte mit der Frage: *Was muß ich tun?* [im Evangelium nach Lukas Kap. 10,25-37]

Jedenfalls war der Fragesteller ein Wichtigtuere. Das zeigt sich sofort. Er wird auf seine Schriftkenntnis angesprochen und gibt wie aus der Pistole geschossen die richtige Antwort. Irgendwie muß er gespürt haben, daß er in einer komischen Lage war. Wozu fragen, wenn man selbst die Antwort genau weiß. Hätte er wenigstens jetzt hinzugefügt: Das hätte ich nicht fragen dürfen. Ich mußte es wissen und wußte es. Aber hier steht die psychologisch so treffende Bemerkung: Jener wollte sich rechtfertigen. Das heißt, er wollte nicht zugeben, daß seine Frage überflüssig war.

Darum die Zusatzfrage: Wer ist denn mein Nächster?

Die Hl. Schrift zeichnet Typen von damals. Und siehe da, es sind die gleichen Typen, die wir unter uns finden oder zu denen wir gar selbst gehören. Der Mensch mit der Scheinproblematik. Wir wissen für den normalen Alltag wie der Christ sich verhalten muß. Die immer wiederkehrenden Gewissensfragen sind beantwortet und wir wissen es. Ehrlicher vor uns selbst und vor anderen wäre es, wenn wir das zugäben und eingestehen würden, daß uns einfach oft der Mut und die Kraft fehlen, der erkannten Pflicht zu genügen.

Statt dessen weicht man aus, indem man ein Problem konstruiert. Man sucht nach allen Einwänden, die man finden könnte, um sich oder anderen zu erklären, daß es keineswegs klar sei, wie wir uns zu entscheiden hätten. Man diskutiert, aber über das falsche Thema.

Ein wirklich unerschöpfliches und echtes Thema für Diskussionen wäre die Frage: Wie finde ich die Kraft zum Guten?

Ein unbeliebtes Thema, weil man am Ende eine Antwort finden könnte und dann zugreifen und sich bessern müßte. Statt dessen diskutiert man lieber die Frage, ob denn die Gebote für alle Zeiten gültig wären, überhaupt gültig sein könnten, wo doch Zeiten und Menschen dem Wandel unterliegen.

Es gab eine Zeit, da war wenigstens die Bibel unantastbar. Heute darf ein berühmter Priester schreiben:

? *„Früher glaubten wir, die Bibel gäbe uns feste Normen. Heute wissen wir, daß diese Normen nur für die damalige Zeit und die damalige Kultur Gültigkeit hatten.“*

Wozu wir dann die Bibel noch lesen? Etwa für kulturhistorische Studien?

Jedes Kind kann schon unterscheiden zwischen konkreter Anwendung und Grundsatz. Die Anwendungen der hl. Texte müssen naturgemäß aus der Entstehungszeit der Bibel stammen.

Aber die Grundsätze, die angewandt werden, sind unwandelbares Gotteswort. Als ob der Hl. Geist diesem Einwand hätte begegnen wollen, läßt Er immer wieder Typen auftauchen, die keineswegs zeit- und kulturgebunden sind, sondern heute noch

leben könnten, wie der Problematiker aus den Kreisen der Schriftgelehrten. Früher wußte man, daß der Mensch keusch sein müßte, seinem Stand entsprechend; daß die Geschlechtskraft im Dienst der Liebe und der Fruchtbarkeit zu stehen hat.

Die Bibel wußte das auch. Heute ist man auf der Suche nach Normen und kann einstweilen tun, was man will. Wenigstens tut man so; nur Gott nimmt uns das nicht ab, weil es kein echtes Problem ist.

Früher wußte man, daß eine gültige Ehe nur durch den Tod gelöst werden kann. Das Neue Testament weiß es auch.

- ❖ Heute sucht man einen Weg für die Zweitehe. Ehebrecher bedauert man, weil sie noch auf eine Lösung des Problems warten müssen. Man spricht sie einstweilen los und läßt sie zur Kommunion gehen. Früher nannte man die Schwierigkeiten „Kreuz“, und war sich darüber klar, daß das Kreuz getragen werden muß.
- ❖ Heute spricht man von unzumutbarer Belastung und sucht nach leichten Wegen oder Tips, wie man sich drücken könnte. Früher kannte man den Begriff der Versuchung und betete um Standhaftigkeit und Beharrlichkeit.
- ❖ Heute ist die Versuchung die Entschuldigung für die Sünde und man zweifelt an Gott, weil Er uns die Versuchung nicht erspart hat. In der Bibel steht: Wer euch hört, der hört mich.
- ❖ Heute sucht man nach einem Kriterium, mit dem man die Lehre der Kirche auf Wahrheit prüfen könnte. Solange man das nicht gefunden hat, kann man einstweilen niemanden zwingen, den Weisungen des Papstes zu gehorchen.

Aber das heutige Evangelium spricht doch vom barmherzigen Samariter. Wie kann man ein so zeitgemäßes Thema einfach übergehen? Das wäre zu billig. Die Bibel muß in die Zeit gestellt werden und die Aussagen der Bibel müssen für heute fruchtbar gemacht werden. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist zunächst einmal die Antwort für einen unehrlichen Frager.

- Hat niemand bemerkt, daß die Antwort eigentlich nicht auf die Frage paßt? „*Wer ist mein Nächster*“, hat der Schriftgelehrte gefragt. „*Wer hat sich wie ein Nächster benommen*“, fragt der Herr dagegen und kann es dem Schriftgelehrten nicht ersparen, zuzugeben, daß es ausgerechnet dieser Mischling, der Samariter, war. „*Geh' hin und tu desgleichen*“, d. h. benimm' dich als Nächster, dann ist auf einmal alles klar und jede Frage überflüssig.

Solange du Ausschau hältst, wer dein Nächster sein könnte, kannst du dir scheinbar Zeit lassen mit der Erfüllung deiner Liebespflichten. Das ist pure Ausrede und Scheinproblematik.

- Fang an, Nächstenliebe zu üben, und du wirst sehen, daß sich deine Frage erübrigt; was du im Übrigen genau gewußt hast.
- Steht zu den Geboten, dann sind die meisten Diskussionen überflüssig; was wir im Grunde längst wissen.

Aber es ist doch so viel bequemer, stirnrunzelnd nachzudenken, als die einfache Wahrheit anzuerkennen.

- ❖ Es ist viel moderner und beweist Geist und Mündigkeit, die Augen zu schließen und im Ungewissen zu tappen, nach Reformen zu schreien, statt sich selbst zu bessern;
- ❖ von der Tragik des heutigen Menschen zu reden, statt seine Sünden zu beichten;
- ❖ Fragen zu stellen, statt sein Wissen anzuwenden;
- ❖ zu resignieren, statt um Gnade zu beten;
- ❖ Hasch zu nehmen, statt Askese zu üben.
- ❖ Wir wollen neu ordnen, aber keine Ordnung haben. Synoden halten, aber das Konzil nicht durchführen.
- ❖ Die Gesellschaft verändern, aber selbst nicht bescheidener werden.
- ❖ Über die Wahrheit reden, aber Lügner und Heuchler bleiben.
- ❖ Uns wiedervereinigen, aber ohne zu sagen, worin wir einig sein wollen.
- ❖ Darüber reden wir später! Freiheit des Gewissens fordern wir, sind aber nicht gewillt, unserem vorhandenen Gewissen wirklich zu folgen.
- ❖ Wir fragen, wollen aber in Wirklichkeit keine Antwort.

O diese unbequeme Bibel, dieses anspruchsvolle Evangelium! Höchste Zeit, daß wir es umdeuten und brauchbar machen für unsere Heuchelei, bis es wie eine Droge wirkt, die unser schlechtes Gewissen beruhigt und unsere Laster theologisch rechtfertigt.

- ❖ *Aber wir werden es schon schaffen; wir müssen nur weiter diskutieren und ängstlich vermeiden, zum Hl.. Geist zu beten. Sonst könnte Er uns am Ende erleuchten. Das wäre eine schreckliche Ernüchterung.*

Ob das der Autor von *Amoris laetitia*
und seine Helfershelfer wissen und wollen?